

LOKALES

ZORNHEIM

Ja zum Leben

Von Theresa Breinlich Erschienen am 25.04.2019 um 01:30 Uhr, zuletzt geändert am 25.04.2019 um 02:01 Uhr



Crissy Hemming aus Zornheim (l.) schaut sich die Dokumentation über die damals jugendliche Regina Lutz an. Heute lebt Regina Lutz von Sneidern (re.) glücklich in den USA.

Foto: Theresa Breinlich/Regina Lutz

ZORNHEIM - Manchmal hängt das Schicksal davon ab, wo ein Stein liegt. Im August 1979 endete das Leben von Regina Lutz aus Zornheim, wie sie es kannte. Ihr Vater war mit ihr im Auto gegen einen Baum gefahren, die damals 16-Jährige wurde herausgeschleudert und landete auf dem Stein. Seither ist sie querschnittsgelähmt. Für den Teenager begann eine Zeit voller Angst und Verzweiflung, Zuneigung und

Hilfsbereitschaft.

Das Ereignis bewegte die Zornheimer lange, auch, weil die Filmemacherin Crissy Hemming zwei Jahre später eine Dokumentation darüber für das ZDF drehte: „Regina L. oder das Ja zum Leben“. Der SPD-Ortsverband führte ihn kürzlich wieder vor. „Der Film hat so viel Positives und macht Mut. Das wollten wir noch einmal zeigen“, sagt die Journalistin aus Zornheim. Und auch Regina Lutz von Sneidern, die heute in den USA lebt, denkt noch oft an ihre Heimat: „Ich bin dankbar, dass Zornheim mein Zuhause war“, schreibt sie per E-Mail.

Scham und Angst machten Regina zu schaffen

Eigentlich träumte der Teenager damals davon, Tänzerin zu werden. Sie leitete die Mädchentanzgruppe des Carneval Vereins Zornheim und viele Jungs des Ortes waren heimlich in sie verliebt. „Ausgerechnet ihr passierte es. Wir konnten es nicht fassen, als wir die Nachricht erfahren haben“, erinnert sich Hemming. Regina im Krankenhaus fand sich nicht mehr zurecht. Ihr Leben war für sie kein Leben mehr, und sie dachte daran, eine Überdosis Tabletten zu nehmen. Scham und Angst machten ihr zu schaffen.



Foto:

Wie würden die Zornheimer sie aufnehmen, wenn sie im Rollstuhl in den Ort zurückkehrt, in dem doch alle ein ganz anderes Bild von ihr haben? „Ich erinnere mich an die Faschingsfeier, als Regina das erste Mal im Rollstuhl dabei war. Sie war sehr unsicher, aber alle stürmten auf sie zu, weinten und nahmen sie sofort mit. Von da an gehörte sie dazu. Ich dachte, das ist so toll, darüber müsste man einen Film machen“, sagt die heute 81-jährige Hemming. Sie zeigt in der Dokumentation, wie Reginas Freunde ihr Normalität zurückgeben, wie sie sie zu Feiern mitnehmen und die Treppen in der Schule hochtragen. Die junge Frau beginnt wieder zu hoffen, findet zu ihrer Fröhlichkeit zurück. Nach den Dreharbeiten, als sie mit der Schule fertig ist, nimmt ihr Leben eine weitere Wendung. Als Regina mit einer Freundin in die USA reiste, stellte sie fest, dass der Alltag dort für Rollstuhlfahrer viel einfacher ist, und sie wollte bleiben. Tochter und Mutter wanderten 1985 aus und ihr Bruder kam drei Jahre später nach. Die Eltern hatten sich scheiden lassen. Regina studierte und heiratete. Sie hat heute zwei Kinder, arbeitet als Programmdirektorin einer Organisation, die sich für Menschen mit Behinderung im Bundesstaat New York einsetzt.

„Die Fragen, die Crissy mir stellte, halfen mir, mich selbst besser kennenzulernen. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, dass die Filmarbeit einen großen Einfluss auf meine Karriere hatte“, meint sie. Heute sagt Regina deutlich Ja zum Leben: „Gesundheitlich geht es mir gut und ich habe viel Freude. Mein Mann und ich sind glücklich verheiratet. Wir haben ein Haus im Wald, wo wir die Natur genießen“, schreibt sie. An Zornheim denkt sie gerne und plant, 2020 ihren Heimatort mit ihrer Familie zu besuchen. „Ich kenne die Zornheimer als warme und hilfsbereite Menschen, die mir viel Liebe und Unterstützung gegeben haben. In Gedanken ist es immer noch meine Heimat.“